

Papier war gestern

Autoren | Markus Gutenberg und Hans-Jörg Stemmer

Elektronische Rechnungen

Ein neuer Standard für elektronische Rechnungen hat das Potential, die Papierrechnung abzulösen. Denn damit können nun auch Eingangsrechnungen weitgehend automatisiert gebucht werden.



**MARKUS GUTENBERG**

Steuerberater, Fachberater für Heilberufe, beherrschender Sozius der Kanzlei Irnich & Gutenberg in Neuss, Mitglied des Aufsichtsrates der DATEV eG.

**HANS-JÖRG STEMMER**

Rechtsanwalt und Steuerberater, Gründungspartner der Stemmer & Partner mbB Steuerberatungsgesellschaft in Oberhausen

Der klassische Pendelordner ist immer noch die meistgenutzte Variante, um buchführungsrelevante Informationen vom Mandanten zum Steuerberater zu transportieren, da etwa 80 Prozent aller Rechnungen in Deutschland in Papierform erstellt und übermittelt werden. Bei den kleinen und mittleren Unternehmen (KMU) liegt der Anteil noch deutlich höher.

Für Geldkonten und den Rechnungsausgang existieren bereits praktikable Automationsverfahren. Die Buchungen zum Rechnungsausgang lassen sich teilweise bereits aus der Warenwirtschaft oder dem Fakturierungsprogramm exportieren, Kontoumsatzdaten werden direkt von der Hausbank über das Rechenzentrum an die Finanzbuchführung übermittelt. Die noch fehlende Kontierung lässt sich durch Lerndateien, eine gewisse Kontinuität in den Geschäftsbeziehungen des Mandanten vorausgesetzt, mit Trefferquoten von über 90 Prozent vorbelegen.

Ist-Zustand der Rechnungsbearbeitung

Bei Eingangsrechnungen hingegen steht die Zeit seit über 50 Jahren still. Lediglich die Journalbuchhaltung wurde weitgehend durch EDV-Systeme abgelöst, alle übrigen Prozesse bleiben am Papierdokument orientiert: Umschlag öffnen, Eingangsstempel, Weitergabe in den betriebsinternen Prüfpfad, Abgleich mit Bestellung und Lieferschein, Überprüfung von Rabatt- und Zahlungskonditionen, Erstellung eines Zahlungsträgers oder Kontrolle der Lastschrift, Weitergabe an den steuerlichen Berater, umsatzsteuerliche Prüfung, Kontierung, Verbuchung, Rückgabe an den Mandanten und dort die Archivierung für zehn Jahre. Währenddessen werden oft mehrere Kopien gefertigt. Das Verfahren ist personalintensiv und fehleranfällig. Die Vollkosten pro Eingangsrechnung in Papierform liegen bei 30-50 Euro pro Rechnung.

Elektronische Rechnung – wer profitiert?

Die elektronische Übermittlung von Rechnungen ist ökonomisch und ökologisch überaus sinnvoll. Doch wer profitiert davon? Derzeit primär der Rechnungsaussteller, der erhebliche Kosten für Ausdruck, Kuvertierung und Versand einspart. Zudem werden elektronische Rechnungen im Durchschnitt früher beglichen und laufen seltener ins Mahnverfahren.

Die elektronische Übermittlung von Rechnungen ist ökonomisch und ökologisch überaus sinnvoll.

ren. Auf Seiten des Rechnungsempfängers gestaltet sich die Verarbeitung elektronisch eingehender Rechnungen im Vergleich zur Papiervariante bislang nur selten effizienter: In über 80 Prozent der Kleinunternehmen werden elektronische Rechnungen ausgedruckt, händisch weiterbearbeitet und, obwohl nicht gesetzeskonform, als Ausdruck archiviert. Denn in der Regel können die Daten gar nicht oder nur mit hoher Fehlerquote elektronisch weiterverarbeitet werden. Zwar lässt sich bei elektronischen Rechnungen, ebenso wie bei gescannten Papierrechnungen mittels Texterkennung (OCR), jedes Zeichen maschinell verwertbar auslesen. Die Erkennungsquoten dieser Texterkennungen ist zum Teil schon relativ hoch, kann aber wegen der unterschiedlichen Belegaufbauten und Belegqualitäten nie bei 100 Prozent liegen.

Die Industrie kennt seit etlichen Jahren Standards zum Austausch von Rechnungsdaten in strukturierter Form (EDI). Diese sind jedoch meist branchenspezifisch und erfordern auf Aussteller- und Empfängerseite eine Absprache über den zu verwendenden Standard und eine aufwändige Systemeinstellung. Ohne ein entsprechendes System kann die EDI-Rechnung weder gelesen noch verarbeitet werden.

relativ hoch, kann aber wegen der unterschiedlichen Belegaufbauten und Belegqualitäten nie bei 100 Prozent liegen.

Die Industrie kennt seit etlichen Jahren Standards zum Austausch von Rechnungsdaten in strukturierter Form (EDI). Diese sind jedoch meist branchenspezifisch und erfordern auf Aussteller- und Empfängerseite eine Absprache über den zu verwendenden Standard und eine aufwändige Systemeinstellung. Ohne ein entsprechendes System kann die EDI-Rechnung weder gelesen noch verarbeitet werden.

ZUGFeRD

Im Forum elektronische Rechnung Deutschland (FeRD) haben sich Vertreter der Verwaltung, zahlreiche Verbände und Unternehmen, hierunter auch die DATEV e.G., zusammengeschlossen. Ziel war, ein standardisiertes elektronisches Rechnungsformat zu schaffen, das einerseits ohne Absprachen und mit minimaler technischer Ausstattung empfangen und gelesen werden, gleichzeitig aber – optional – digital weiterverarbeitet werden kann.

Das Ergebnis des Projekts ist ein Hybrid-Modell: Die ZUGFeRD-Rechnung (ZUGFeRD = Zentraler User Guide des Forums elektronische Rechnung Deutschland) ist dem Grunde nach ein PDF-Dokument, kann also mit jedem gängigen Betriebssystem visualisiert, gespeichert und ausgedruckt werden.

Dieses Dokument enthält in einem Anhang ein Doppel der Rechnung in Form eines strukturierten Datensatzes. ZUGFeRD-kompatible Systeme können die Rechnungsdaten ohne Medienbruch in der Belegbearbeitung, im Zahlungsverkehr, in der Finanzbuchführung und der Archi-

vierung auslesen und verarbeiten. Verfügt der Rechnungsempfänger nicht über eine solche Software, kann er die Rechnung wie jedes PDF-Dokument ansehen, ausdrucken oder speichern.

Technische Plattform

ZUGFeRD nutzt als Plattform den relativ jungen PDF/A-3 Standard, der durch eine Reihe von Vorgaben sicherstellt, dass die Dokumente auch auf künftigen, bislang nicht bekannten Betriebssystemen unverändert lesbar sind.

Der PDF/A-3 Standard ermöglicht erstmals, andere Dateien mit einem bestimmten Bezug zum PDF-Dokument anzuhängen. Bei der ZUGFeRD-Rechnung wird eine Datei im XML-Format in das PDF eingebettet, die die Rechnungsdaten in strukturierter Form enthält. Dort steht beispielsweise vor dem Rechnungsdatum die maschinell lesbare Anweisung „IssueDateTime“, die das Ausstellungsdatum eindeutig und standardisiert vom Bestell- oder Lieferdatum abgrenzt.

Verschiedene Profile

Je nach gewünschten Automationsgrad der am Rechnungsaustausch Beteiligten stellt ZUGFeRD derzeit drei Profile mit verschiedenen Strukturierungstiefen zur Verfügung. Während das Basic-Profil nur die zur Verbuchung und die Einleitung des Zahlungsverkehrs erforderlichen Mindestangaben beinhaltet, können im Extended-Profil auch Bestellreferenzen, eigene und fremde Artikelnummern oder der Kilometerstand zu Kraftstoffrechnungen übermittelt werden. Dazwischen liegt das Comfort-Profil, das alle Angaben zur finanzbuchhalterischen, digitalen und automatischen Verarbeitung enthält. Grundsätzlich gilt die Devise „weniger ist mehr“: Denn alles, was strukturiert übermittelt und gespeichert wird, kann auch im Rahmen einer Betriebsprüfung maschinell ausgewertet werden.

Europäische Norm

Die europäische Kommission fokussiert mit der „Digitalen Agenda“ die Förderung digitaler Abläufe in der europäischen Wirtschaft. Zu den geplanten Maßnahmen zählen insbesondere die Herstellung einheitlicher rechtlicher Rahmenbedingungen für die Nutzung von elektronischen Rechnungen und die Erarbeitung eines einheitlichen Rechnungsdatenstandards. ZUGFeRD ist ein deutsches Produkt, basiert aber auf europäischen Normen für elektronische Rechnungen und ist damit europaweit nutzbar. Das Projekt hat für eine Reihe anderer Mitgliedsstaaten Refe-

renzcharakter und damit das Potential, zum europäischen Standard für elektronische Rechnungen zu werden. Ob sich das Format durchsetzen wird, hängt von der Akzeptanz durch Politik, Verwaltung und Wirtschaft der anderen Mitgliedsstaaten ab. Der eindeutige Wille der Politik ist erklärt und im Zuge der E-Government-Prozesse auch teilweise bereits gesetzlich vereinbart.

Wann wird ZUGFeRD nutzbar?

Die Profile „Basic“ und „Comfort“ sind bereits in ihren finalen Versionen nutzbar, die Entwicklungsphase des „Extended-Profils“ soll im Sommer 2014 abgeschlossen werden. Eine Reihe von Warenwirtschafts- und ERP-Systeme sind bereits heute in der Lage, die freigegebenen Profile von ZUGFeRD bei der Erstellung von Ausgangs- und der Verarbeitung von Eingangsrechnungen zu nutzen. Die DATEV e.G. wird diese Funktionalitäten in Ihre Programmen Rechnungswesen, Unternehmen online, DATEV DMS und DATEV Dokumentenablage im Laufe des 2. Halbjahres 2014 implementieren.

Wie funktioniert ZUGFeRD in der Praxis?

Im Mandantenbetrieb wird eine eigene E-Mail-Adresse für elektronische Rechnungen eingerichtet und den Lieferanten für den Rechnungsversand mitgeteilt. Bei den unter dieser Adresse eingehenden E-Mails wird die anhängende Rechnung programmgesteuert in einen bestimmten Ordner abgelegt, den das Warenwirtschaftssystem laufend überwacht. Eingangsrechnungen werden so automatisch mit der Bestellung und gespeicherten Konditionen abgeglichen und zur Zahlung freigegeben. Die Rechnung wird per Drag-and-Drop ins Zahlungsverkehrsprogramm übergeben und erzeugt automatisch eine Terminüberweisung. Nach Wahl mit oder ohne Skonto. Parallel wird ein Buchungssatz mit allen Rechnungsinformationen im Rechnungseingangsbuch erzeugt, der als Buchungs-

zeile in die FIBU übernommen werden kann. Die Rechnung wird in einem separaten Archiv-Verzeichnis oder schon bei Eingang im Dokumenten-Management-System hinterlegt. Jeder dieser Schritte kann wahlweise im Mandantenbetrieb oder über eine Rechenzentrumschnittstelle beim Berater abgebildet werden. Im Idealfall wird damit aus der reinen Buchungszeile ein Full-Service-Produkt für die Bearbeitung von Eingangsrechnungen.

Fazit

Die antiquarischen Prozesse um Eingangsrechnungen sind überholt. Der Berater ist gefragt, diese Entwicklung zu erkennen und sich frühzeitig darauf einzustellen. Hierzu sollte er ein entsprechendes Dienstleistungsangebot entwickeln. Das hierzu erforderliche technische Know-How kann durch entsprechend fortgebildete Mitarbeiter oder durch externe Kooperationspartner vorgehalten werden.

Es gilt für den Steuerberater, sich diesen revolutionären Prozessen frühzeitig zu stellen und Lösungen für die Kanzlei und den Mandanten zu implementieren. Denn diese Veränderungen der digitalen Prozesse sehen gewerbliche Anbieter als Marktchance, in den Steuerberatermarkt zu drängen und mit diesen gerade im Bereich der Finanz- und Lohnbuchhaltung in Konkurrenz zu treten. ●

Der Berater ist gefragt, die Entwicklungen bei der elektronischen Rechnung zu erkennen.

MEHR DAZU

Informieren Sie sich über das Thema ZUGFeRD auf den aktuellen Veranstaltungen des IT-Clubs. Termine und Anmeldung unter www.datev.de/it-club. Speziell für Ihre interessierten Mandanten gibt es den Unternehmer-Club, weitere Informationen unter www.datev.de/unternehmer-club.

Wie die DATEV-Programme elektronische Rechnungen im ZUGFeRD-Format verarbeiten, erfahren Sie im Beitrag „...“ auf Seite xy.